

Gesellschaft (seit 1856; Publication: Mittheilungen), Verein für Landeskunde von Niederösterreich (seit 1864; Publicationen: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich; Topographie von Niederösterreich; Urkundenbuch von Niederösterreich, Administrativkarte), juristische Gesellschaft (seit 1867), militärwissenschaftlicher und Casino-Verein (seit 1868), die anthropologische und die numismatische Gesellschaft sowie die k. k. heraldische Gesellschaft „Abler“ (seit 1870), die Leo-Gesellschaft (seit 1891) u. s. w. — Von Sammlungen seien erwähnt: das kunst- und das naturhistorische Hofmuseum, die Hofbibliothek, die Familien- und Privatbibliothek des Kaisers, die Albertina, die Universitätsbibliothek, die Bibliothek der Akademie der bildenden Künste, die des österreichischen Museums für Kunst und Industrie, die der technischen Hochschule, des Teresianums, der Hochschule für Bodencultur, die niederösterreichische Landesbibliothek, die Bibliothek des k. k. Kriegsministeriums, des Reichsrathes, des Fürsten Liechtenstein, des Schottensiftes, der Dominicaner u. s. w., das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, das Reichs-Finanzarchiv (Hofkammerarchiv), das Archiv des Ministeriums des Innern, des für Cultus und Unterricht, des Reichs-Kriegsministeriums, des Justizministeriums, des Landesgerichtes, das k. k. Archiv für Niederösterreich, das niederösterreichische Landesarchiv, das Archiv der Stadt Wien, das Archiv des Schottensiftes, der Dominicaner, der Serviten u. s. w. — Wissenschaftliche und humanitäre Bestrebungen fördern die k. k. Krankenanstalten mit ihren klinischen Abtheilungen (allgemeines Krankenhaus, das Krankenhaus Wieden, die Krankenanstalt „Rudolfsstiftung“, das Kaiser Franz Joseph-, das Rochus-, das Kaiserin Elisabeth-, das Kronprinzessin Stephanie-, das Wilhelmminen-, das Sophienhospital) und 29 Privat-Krankenanstalten, darunter das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, das Spital der Elisabethinen, der Congregation der Schwestern vom dritten Orden des hl. Franz von Assisi, der Barmherzigen Schwestern, das St. Annen-Kinderspital u. s. w. — Zur Erhaltung von Krankenanstalten bestehen (1899) 24 Vereine. Der älteste derselben ist der Verein „Kranken- und Deficienten-Institut für Weltpriester“, 1780 gegründet; daran reiht sich a. die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, 1810 entstanden, welche in Baden ein Spital unterhält; b. der St. Anna-Kinderspital-Verein, seit 1837 bestehend, und c. der St. Josephs-Kinderspital-Verein, 1841 gegründet. Alle übrigen gehören der Zeit nach 1864 an. An Wohlthätigkeits- und Humanitätsvereinen zusammen zählt man 668; dazu kommen 52 israelitische Wohlthätigkeits- und Humanitätsvereine. An specifisch katholischen Cultusvereinen sind in Wien 32 Kirchenmusikvereine (die ältesten sind: der bei St. Karl auf der Wieden, seit 1825; zur

heiligsten Dreifaltigkeit in der Alservorstadt, seit 1828; der Wiener Cäcilienverein, seit 1837), 18 Kirchenbauvereine, 19 Wallfahrtsvereine und 79 andere katholische Vereine, darunter a. der italienische Verein bei der italienischen Nationalkirche; b. die Leopoldinenstiftung zur Unterstützung der katholischen Missionen in Nordamerika, seit 1829; c. der St. Severinusverein, 1848 gegründet, welcher im 16. Bezirk eine Knabenbeschäftigungs-Anstalt unterhält; d. der 1852 gegründete katholische Gesellenverein; e. der seit 1855 bestehende St. Vincenz-Wohlthätigkeitsverein; f. der 1857 gegründete St. Joseph-Arimathäa-Verein; g. die Bruderschaft von der allerheiligsten Dreifaltigkeit zur Pflege armer Unheilbarer (1863 gegründet, Krankenhaus [„Haus der Barmherzigkeit“] für 300 Kranke); h. der katholische Schulverein, 1886 gegründet, der in Wien 7 und in den Decanaten der Erzdiocese 2 Schulen unterhält. — Evangelische Cultusvereine gibt es (1899) 16, altkatholische 2, israelitische 36; 1868 hat sich ein „Verein der neuen Kirche“ constituirt. — Literatur: Geschichte der Stadt Wien, herausgegeben vom Alterthumsvereine in Wien. Dieses Werk, welches einen vollständigen Quellennachweis zur Geschichte der Stadt Wien bringt, ist auf 6 Bände berechnet. Bd. I (1897 erschienen) reicht bis 1282, Bd. II (unter der Presse und für obige Ausführungen zum Theil benutzt) bis 1529, Bd. III wird bis 1683, Bd. IV bis Maria Theresia, Bd. V bis 1848 reichen, Bd. VI die Gegenwart behandeln. — Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Wien 1895 ff.; Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien; Verwaltungsbericht der Stadt Wien. Von älteren Werken seien genannt: Harman, Wien. Seine Geschichte und Denkwürdigkeiten, Wien 1823—1825, 9 Bde.; Karl Betz, Geschichte der Stadt Wien, 2. Aufl., 1882 bis 1883, 2 Bde.; Zapf, Wirtschafts-geschichte Wiens, Wien 1888. [Starzer.]

VI. Die Universität. Wien, die zweit-älteste Universität auf deutschem Boden, die allerschönste Bildungsstätte, wo sich Deutsche, Slaven und Ungarn zu friedlicher Culturarbeit die Hände reichten, lange bevor ein staatliches Band diese Völkerstämme vereinte, ist eine Stiftung des habsburgischen Herzogs Rudolf IV. Schon seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts bestand zu Wien eine Stadtschule bei St. Stephan (s. ob. Sp. 1533). Indessen knüpfte der Stifter der Universität nicht an diese Schule an, sondern schuf ein seinen hochfliegenden Plänen besser entsprechendes, neues Bildungszentrum, um es seinem kaiserlichen Schwiegervater Karl IV. gleichzutun, wo nicht gar dessen ruhmvolle Schöpfung, die Prager Universität (s. d. Art. Prag X, 300 ff.), in den Schatten zu stellen. Nachdem Herzog Rudolf seine Absicht, ein Generallitium in Wien zu errichten, dem Papste Urban V. bekannt gegeben und dieser sich nach den künftigen Privilegien erkundigt hatte, stellte